

## Der "Maverick" als Premierminister

Von John James

Die Wahl von Boris Johnson zum neuen Premierminister muss als eines der erstaunlichsten Ereignisse der britischen Geschichte gelten. Das politische System Großbritanniens bietet zwar ein ungewöhnlich hohes Maß an Flexibilität. Diese Flexibilität hat in der Vergangenheit es dem Parlament immer wieder erlaubt, einen für Krisenzeiten unzeitgemäßen Premier abzusetzen und durch einen für die bevorstehenden Herausforderungen besser Geeigneten zu ersetzen. Das klassische Beispiel ist natürlich Churchill, der 1940 nach der Niederlage in Norwegen Chamberlain ersetzte.

Churchill war zwar wie Johnson ein Maverick, allerdings einer, der klare Ziele hatte, diese klar benennen konnte und darüber hinaus bereit war, bis zum bitteren Ende zu gehen, um diese umzusetzen. Darüber hinaus wurde Churchill vom Parlament ausgesucht und hatte die Unterstützung aller Parlamentsparteien. Er bildete eine Nationale Koalitionsregierung und konnte mit seiner Rhetorik die politischen Spannungen im Lande überwinden.

Dank den verpuschten Verfassungsreformen der letzten 20 Jahren in GB, die das Ziel hatten, aus einem Konigreich freier und selbstbestimmender Bürger eine politisch korrekte, plebiszitäre und bevormundende Demokratie zu machen, wurde Mr. Johnson von den Mitgliedern der Conservative Party gewählt und dem Parlament aufoktroziert. In diesem Parlament verfügt er vermutlich über keine Mehrheit, auch wenn viele Parteikollegen davor zurückschrecken werden, Anfang Oktober seine Regierung zu stürzen. (*N.B Dieser Artikel wurde vor den Parlamentswahlen in Dezember 2019 geschrieben.*)

Sie werden die Regierung nicht stürzen, nicht weil sie Johnson unterstützen, sondern weil Neuwahlen in Oktober den von ihnen befürchteten und bekämpften No Deal Brexit noch wahrscheinlicher machen würden. Falls am 31.10.2019 noch Wahlkampf wäre und es somit keine handlungsfähige Regierung in GB gäbe, könnte der No Deal Brexit als Default Option erfolgen. Allerdings solange diese dysfunktionale Elite in London am Ruder ist, ist auch ein No Deal Brexit nicht auszuschließen.

Im Gegensatz zu Churchill hat Johnson keine nennenswerten Erfolge aus seiner politischen Laufbahn vorzuweisen. Er ist ein Dampfplauderer, er kann Minuten lang Witze erzählen und schwierigen Fragen ausweichen. Es ist nicht einmal klar, ob sein Hauptberuf Journalist oder Politiker ist. Eines seiner größten Erfolge war seine Tätigkeit als Moderator einer Kabarettssendung – [Have I got News for You](#). Seine andauernde Popularität verdankt er auch dieser Sendung, in der er sich, seinen Charme und seinen Witz zeigen konnte.

Eins ist aber leider nicht zu leugnen: viele Menschen, die mit Johnson zusammenarbeiten, mögen ihn nicht, vertrauen ihm nicht und/oder nehmen ihn nicht ernst. Das gilt für viele seiner Journalistenkollegen, für viele seiner Ministerialkollegen im In- und Ausland und für viele Beamte, die mit ihm und für ihn gearbeitet haben.

Quasi aus dem Nichts wurde er Bürgermeister von London und hat zugegebenermaßen eine [gute Show](#) abgeliefert. Dann wurde er Parlamentarier und wurde wieder in Handumdrehen zum Außenminister befördert. Nach allgemeinem Urteil scheiterte er in dieser Funktion. Unvergessen seine unwahre Behauptung im deutschen Radio, die britischen Wissenschaftler in Labor Porton Down hätten ihm versichert, dass das Skripal Gift Novichok nur in Russland

hätte hergestellt werden können. Die Wissenschaftler haben schnell klar gemacht, dass sie diese Behauptung nie gemacht hätten und dass sie auch nicht stimmt.

Damals, in der Skripal Krise, haben die EU-Länder mit GB noch Solidarität gezeigt. Es ist aber auffallend, daß in der jetzigen Irankrise die EU-Länder zu GBs misslicher Lage schweigen. Das verspricht nichts Gutes für die bevorstehenden Brexit Verhandlungen.

Großbritannien hat nach 50 Jahren politischer Integration eine Schicht an Staatsbeamten und hohen Politikern, die eine Wiederherstellung der vollen Souveränität des Landes entweder sich nicht vorstellen können oder sich vorstellen wollen. Zum Beispiel kommt es immer wieder vor, dass führende Beamte im Ministerium, das für eine eventuellen Hard Brexit zuständig sein soll, [ihren Posten verlassen](#).

Was Grossbritannien braucht, ist ein Politiker, der detailbesessen ist und den Beamten auf die Finger schauen kann, einen brillanten Diplomaten, der mit Trump, Merkel, Macron, Van der Leyen, Barnier und Selmayr verhandeln kann und jemanden, der sich auf eine große Mehrheit im Parlament stützen kann und der das Vertrauen eines Großteils der Bevölkerung genießt. (N.B Die letzten zwei Punkte treffen seit der Wahl in Dezember 2019 auf Johnson zu, auch wenn aufgrund seiner Leistung in der Covid Krise immer mehr Briten an der Kompetenz seiner Regierung zweifeln.)

Es ist nicht auszuschließen, dass dies alles dem Johnson in den nächsten drei Monaten gelingen wird. Johnson ist, trotz seiner 50+ Jahre, gewissermaßen ein immer noch unbeschriebenes Blatt.

Es ist nicht auszuschließen, dass es einem Menschen, der in seinem bisherigen Leben keine großen Projekte umgesetzt hat, gelingen kann, eine tiefgreifende und alles umwälzende Reform der Rahmenbedingungen, unter denen eine hochentwickelte und hochkomplexe moderne Gesellschaft operiert, durchzuführen. Allein, mir fehlt der Glaube.

Gewählt haben ihn jene Leute, die einen Brexit um jeden Preis haben wollen. Ihre Einstellung ist: "sind wir einmal draußen, dann müssen diese Leute in London endlich seriös arbeiten. Erst dann können wir die wirklichen Probleme des Landes angehen."

Falls Johnson den Brexit wirklich durchführt, könnte seine Amtszeit trotzdem sehr kurz werden. Der Show, die er abliefert, läuft immer Gefahr, nach pompösem Beginn in der Luft stehen zu bleiben. Johnson ist gewohnt, nach oben zu fallen. Ist der Brexit endlich durch, geht Johnson in die Geschichtsbücher ein, als der Premierminister, der Grossbritannien ihre Unabhängigkeit zurückgegeben hat. Hat Johnson den Biß und das Können, die daraus resultierenden Probleme zu lösen. Oder macht er Platz für einen anderen?

Der Brexit, mit oder ohne Deal, ist Johnsons historische Leistung und sein größter Triumph. Nach dem Austritt des UK aus dem gemeinsamen europäischen Markt und der Trennung aller Verbindungen zum europäischen Festland kann seine persönliche Situation nur schlechter werden.

Ehemalige Premierminister bekommen in UK automatisch einen Adelstitel. Müssen wir uns bald auf einen Baron Johnson von Greenwich Mean Time einstellen.

**Dieser Artikel wurde am 24.07.2019 veröffentlicht und am 22.09.2020 updated.**